

innerlich und einfach unter Verzicht auf alle großen Worte das Bekenntnis der jungen Generation zum mehrfachen Geist der Zeit ab. Die folgenden Abendveranstaltungen waren vom Winterhilfswerk dann ganz bewußt in die Außenbezirke der Stadt verlegt, um eben wirklich an den einfachen Menschen heranzukommen und den letzten Anschein, etwas »Literarisches« für bestimmte Bildungsgruppen zu bieten, von vornherein zu vermeiden. Und so begann denn die Veranstaltungsreihe in Neukölln mit dem Schwaben *Veit Bürkle*, dessen bedächtig-versonnene Art selbst die äußere Ungunst eines viel zu großen, völlig ungeeigneten Saals von innen her überwand und die zu einem wesentlichen Teil auch aus Hitlerjugend bestehende Hörergemeinde mit Geschichten von Abschied und Heimkehr schwäbischer Amerikafahrer mehr und mehr in die Stille seiner vollstimmlichen Dichtung bannte. In Moabit erzählte, wieder vornehmlich vor jungen Menschen (denn die Abende sind bei freiem Eintritt auch der Öffentlichkeit zugänglich), mit der ganzen Beredsamkeit seines Temperaments *Wolf Justin Hartmann* aus seinem abenteuerlichen Leben, das ihn im Weltkrieg nach der Dardanellenfront, während der Jahre danach in den südamerikanischen Urwald verschlug, um ihn dann zur Stunde des deutschen Erwachens heimzurufen in den Kampf der Bewegung. Und wie Hartmann da, auf einem Tisch inmitten der Hunderte von Hörern stehend, unmittelbar hineinsprach in die Herzen und Sinne, erlebte man so stark wie selten, welche Wirkungsmöglichkeiten solche Erzählerstunden haben können. Wieder aus einem ganz anderen Wesen heraus entsprang der heiter hingeplauderte Bericht, den *Thilo Scheller*, dessen Name mit der Kulturarbeit im Arbeitsdienst so eng verbunden ist, in den Lichterfelder Festsälen von seinem Leben gab. Denn so reich an Kampf und Einsatz auch dieses Leben an sich war, Scheller ließ alles Große darin ganz bewußt und unpathetisch sich im Kleinen spiegeln, in intimen, sehr persönlichen Erfahrungen, Bitterkeiten und Freuden, so wie etwa seine bezaubernden Gartengedichte »Kleine Erde«, aus denen er immer wieder Proben einstreute, in ihrer Weise einen ganzen Kosmos geben. Ganz draußen im Südosten Berlins, im Schloß Köpenick, hatte sich ein ansehnlicher Kreis um *Martin Luserke* zusammengefunden, um sich einmal berichten zu lassen, wie dieser Meister der Seegeschichten zum Erzählen, zu künstlerischer Gestaltung ursprünglichen »Seemannsgarns« und damit zu seinem so eigenwilligen Werk gekommen ist; und vielleicht hat kein Abend so tief ins Wesen rechten Erzählens, in die Zusammenhänge von Sagen und Sage und die Notwendigkeit, wieder frei erzählen zu lernen, hineingeführt wie diese »schulende« Stunde mit Luserke, dem Dichter des »Hasko«. Den fröhlichen Ausklang gab der Woche schließlich *August Hinrichs* im Rathaus Charlottenburg, dieser prachtvolle Oldenburger Volksdichter, der ja nicht nur »Krach um Jolanthe« schrieb, sondern aus altem niederdeutschen Erbe heraus bäuerliche Geschichten voll Gemüt und verschmittem Humor zu erzählen weiß, sodas denn dieser lustige Kehraus und sein Erfolg noch einmal die ganze Nichtigkeit der Erzählerabende bestätigte, mit denen das Winterhilfswerk in Berlin seinen Betreuten eine Möglichkeit schenkt, in unmittelbarer, volksnaher Form deutsche Dichter und deutsche Dichtung mitzuerleben.

Werner Wien

Mutter und Kind — Volk und Volksgemeinschaft

Hest 3 von »Buch und Volk« ist erschienen

Vor wenigen Wochen zeigten wir an dieser Stelle das Osterheft der Buchberatungszeitschrift »Buch und Volk« (Verlag des Börsenvereins, Leipzig) an. Es bot sich damals wie ein bunter Strauß erster Frühlingsblumen. Unser Wunsch, daß dieses Heft in recht viele Häuser kommen möge, hat sich unterdessen erfüllt. Heute nun können wir das am 17. April erschienene dritte Heft der Zeitschrift ankündigen. Es steht unter dem Leitgedanken »Mutter und Kind — Heim und Familie — Sippegemeinschaft, Volksgemeinschaft«. Damit wird es zu einem Heft, das der Buchhändler unumschränkt bei seiner Vorbereitung für den Muttertag einsetzen kann, darüber hinaus aber dient es in ganz einzigartiger Weise dem Volksgedanken, der für uns alle gegenwärtig im Mittelpunkt steht. Und ist nicht gerade das Wort Mutter der Ausgangspunkt für alles Weiterdenken auf dem damit beschrittenen Weg? Nicht umsonst stand die Mutter und das Kind in den letzten Jahren im Mittelpunkt nationalsozialistischer Aufbauarbeit, denn sie sind der Anfang jedes vollklichen Lebens.

Ein Kinderkopf von Rubens schmückt das Umschlagblatt der Zeitschrift, ein Gedicht von Johannes Vinke »Die Mütter« bildet den Auftakt zum Textteil; damit klingt das schöne Thema zum erstenmal in meisterlicher Form auf. Von hier aus führt der Weg weiter zu dem Beitrag »Von der Brautweihe und dem Brautschmuck«, Die Geschichte einer jungen Ehe in den ersten Tagen des Glückes berichtet

Paul Anton Keller in »Ein Band, hell wie die Akelei«, erstes Ahnen um das Kind und die Erfüllung gestalten Klaus Erich Boerner und Wilhelm Scharrelmann, die Wandlung des Mannes zum Vater erzählt in fröhlicher, humorvoller Weise Kurt Maßmann von dem Mädelchen Püteli Put. Gedichte um das Thema »Mutter und Kind« schließen sich an, zwei Sagen, in denen dieses Verhältnis seine vertiefte Deutung erfährt, folgen. Den »Vogel der Sippe« spannt dann Joseph Georg Oberkofler und weitet das Thema hin zum Volk als Gemeinschaft der Familien. Wenn in diesem Zusammenhang der Besprechung des Buches »Wohnen mit Büchern« ein verhältnismäßig großer Raum gewidmet ist, dann nicht ohne guten Grund, denn gehört doch gerade dieser Gedanke zu einem Wesenszug deutschen Familienlebens, der das Buch in dieses Leben als wesentlichen Teil hineinstellt. Sinngemäß sind damit Besprechungen »Allerlei Bücher für Heim und Familie« verbunden, die in lebendiger Abwechslung Romane, Berichte, Biographisches u. a. zusammentragen. Diese Besprechungen füllen mehrere Seiten und geben die mannigfachsten Anregungen zum Thema des Heftes. Gerne benützt wird sicher vom Buchkäufer endlich die Zusammenstellung »Wertvolle Alt- und Neuerscheinungen« mit den Abteilungen Kind und junger Mensch, Frau und Mutter, Familie, Liebesromane, Sammelwerke und Briefbände. Damit ist auch der Inhalt dieser ausführlichen Liste angezeigt.

Mehrere Wochen vor dem Muttertag wird das dritte Heft von »Buch und Volk« in der Hand des Buchhändlers sein. Er bekommt dadurch für seine eigene Arbeit wertvolle Unterstützung. Das Heft läßt sich in seiner Buchauswahl ausgezeichnet für Schaufenster zu diesem Tag einsetzen, zusammen damit wird das Heft werbend eingesetzt werden können. Lieft es sich doch in seinen Beiträgen, Proben, Buchauszügen, Buchbesprechungen recht abwechslungsreich. Es vertieft den Gedanken, regt zum Nachdenken und besinnlichen Versenken in eine für uns lebenswichtige Frage. Es ist deshalb wichtig, daß man gerade in diesen Wochen »Buch und Volk« unter ein so wichtiges Motto stellte. Auch dieses Heft zeigt wie die früher erschienenen, daß »Buch und Volk« in den letzten Jahren zu einer wirklichen volkstümlichen Buchzeitschrift geworden ist, die dem Literaturkenner ebenso willkommen sein wird wie demjenigen, der sich zum erstenmal zu eigenen Freude mit dem Buch beschäftigt. Der für jedes Heft gewählte Stil ist dazu angetan, gleichermaßen zu unterhalten, zu beraten und den Blick für das Buch zu weiten.

Das »Mutter-Heft« der Zeitschrift »Buch und Volk« bietet dem Buchhändler die Möglichkeit, an seiner Stelle den darin zum Ausdruck kommenden Gedanken zu dienen. Wer »Buch und Volk« bis jetzt noch nicht in seine Vorbereitung einbezogen hat, sollte das jetzt tun. Das neue Heft ist ein guter Anlaß und ein guter Anfang dafür.

E. W. L.

Hannovers Stadtbibliothek 500 Jahre alt

Eine Großstadtbücherei als Pflegestätte der Heimatliteratur

Die Stadtbibliothek Hannover, die am 23. April fünfhundert Jahre besteht und dies Jubiläum dem Ernst der Zeit entsprechend nur mit einer schlichten Ausstellung und einer Feier begeht, ist zwar eine Großstadtbücherei und wird überwiegend von den Einwohnern der Stadt Hannover benutzt, sie dient jedoch darüber hinaus in stärkstem Maße der gesamten niedersächsischen Heimatbewegung. Sie kann als eine der wichtigsten Pflegestätten niederdeutschen Schrifttums angesehen werden und birgt reiche Schätze der niedersächsischen Heimatliteratur, seien es Bücher und Gelegenheitschriften, Einblattdrucke und Zeitschriften. Besonderer Wert kommt dabei der großen Sammlung plattdeutschen Schrifttums zu, die u. a. eine Sonderabteilung plattdeutscher Werke der Amerikadeutschen sowie zahlreiche Briefe führender Männer des niederdeutschen Schrifttums enthält. Ähnlich ist das 1936 gegründete Niedersächsische Dichtearchiv aufgebaut, das die Manuskripte und Erstdrucke zeitgenössischer Heimatdichter aus Nordwestdeutschland sammelt. Alle diese reichen Bestände an heimatgeschichtlicher und heimatkundlicher Literatur können durch einen großen Katalog über Landschaften und Orte in Niedersachsen gut ausgewertet werden, der durch einen Sachkatalog und einen nach Personen und Familien geordneten weiteren Katalog demnächst für die Familienforschung weiter nutzbar gemacht werden wird.

Bei aller starken Betonung der heimatpflegerischen Aufgaben ist die Stadtbibliothek zu Hannover dennoch ihrem Umfang und äußerem Aufbau nach eine Großstadtbücherei. Sie zählt mit den ihr angeschlossenen Volksbüchereien der Stadt zur Zeit über 220 000 Bände und hatte im Durchschnitt der letzten Jahre jährlich einen Ausleih von etwa 250 000 Büchern. Da die Bibliothek aus der Ratsbücherei der Stadt erwachsen ist und vor allem durch die Stadtkirchen und